

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

7. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang Februar 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 2

Sechzig Jahre Deutsches Reich

Auf dem weiten Gelände vor dem Reichstagsgebäude, wo das gewaltige Denkmal des deutschen Reichsgründers Bismarck emporragt, sah man festliches Gedränge. Eine Abteilung Reichswehr mit Fahnen marschiert auf. Kurze, scharfe Kommandos! Man erwartet den obersten Befehlshaber, den Präsidenten des Deutschen Reiches. Er erscheint pünktlich und schreitet die Soldatenfront ab, umjubelt von Tausenden von Menschen, die gekommen sind, diesen Tag festlich zu begehen.

Im Sitzungssaal des Reichstags, wo sonst oft genug wenig erfreuliche Proben deutscher Parteizerrissenheit gegeben werden, hat sich eine

große Festversammlung ernster deutscher Männer eingefunden, die der sechzigsten Wiederkehr des Tages gedenken wollen, an dem im Spiegel-saal von Versailles das Deutsche Reich gegründet wurde. Ein ehrwürdiger Redner, der Professor Dr. Kahl, erhebt sich und fragt: „Haben wir Anlaß zu einer Feier?“ um diese Frage sofort mit einem heißen

„Ja!“ zu beantworten. „Nicht zu einer Jubelfeier, aber zur Feierstunde tiefen Ernstes und heiliger

Entschlüsse, zu einer Atempause auf dem steilen Wege zur Höhe, zur Selbstbesinnung auf den Werdegang deutscher Einheit und Freiheit, für Zukunft und Gegenwart.“

„Was war geschehen?“ fragte der Redner weiter. „Rechtlich nichts, vaterländisch alles;

denn die Reichseinheit war bereits vorher vollzogen. Worum das deutsche Volk zwei Menschenalter hindurch gerungen, worum es geträumt, gedichtet, gestritten und gelitten hatte, war erfüllt. An jenem 18. Januar 1871 wurde das Deutsche Reich zum Bewußtsein der Nation.

Eine andere Welt ist in diesen sechzig Jahren nach der Reichsgründung entstanden. Die europäische Staatenordnung ist durch ein Weltbeben erschüttert, das Deutsche Reich an den Abgrund gerissen. Nach außen Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit, nach innen wirtschaftliche und kulturelle Not und dabei innerpolitischer Streit bis zur Siedehitze. Gerade in dieser schweren Notzeit hat der Tag der Reichsgründung für unser unter schwerer wirtschaftlicher und seelischer Not leidendes Volk eine besonders hohe Bedeutung. Die Nation wird das 30. Jahre Versailles

nicht überwinden, wenn es nicht die Erinnerung an das erste Versailles lebendig erhält. Der Tiger von Frankreich, Clemenceau, wollte das deutsche Volk demütigen, als er ihm den furchtbaren Frieden in eben dem gleichen Saale diktierte, in welchem das Reich gegründet wurde. Er hat gleichwohl sein Ziel nicht erreicht. Es ist ihm nicht gelungen, die in Versailles geschaffene neue staatliche Einheit der Deutschen zu zerstören, so sehr er und seine Freunde sich auch darum bemüht haben. Das Reich ist geblieben, wenn auch an Macht und Ausdehnung geschmälert. Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung und mit ihr die gesamte Nation

die 60. Wiederkehr des 18. Januar festlich begangen hat.

* * *

Tief im Schoße des Kyffhäuser schloß der Kaiser Rotbart, und die Raben flogen um den Berg. Ein halbes Jahrtausend ruhte er, bis er erweckt und der Traum vom neuen Deutschen Reich unter Bismarcks kraftvoller Führung erfüllt wurde. Das

alte Römische Reich Deutscher Nation war längst ohnmächtig und kraftlos geworden, ein Schatten nur, als es unter dem Angriff des Ersten Napoleon vollends zusammenbrach.

Im Jahre 1806 legte der Kaiser von Oesterreich die deutsche Kaiserkrone nieder, die längst ein Schmutzgewordenes war, der keinen Markt mehr hatte. Dann kamen die Freiheitskriege. „Das Volk stand auf, der Sturm brach los.“ Und

1815, nachdem das französische Joch abgeschüttelt worden war, wurde der Deutsche Bund gegründet. Das aber war kein wirklicher Staat, sondern nur ein loser Verband von nicht weniger als 48 völlig selbständigen Staaten, in dem Preußen und Oesterreich um die Vorherrschaft rangen. Dieser Streit wurde im Jahre 1866 ausgetragen. Deutsche kämpften wieder einmal gegen Deutsche. Die Mainlinie war es, die Deutschland trennte; die Staaten nördlich des Mains standen denen südlich dieses Flusses feindlich gegenüber. Preußen siegte und Oesterreich schied aus dem Deutschen Bunde aus. Dem großen Staatsmann Bismarck gelang es bereits vier Jahre später, die deutschen Stämme zunächst in der Abwehr des französischen Angriffs zusammenzuschweißen. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs entstand das neue Reich, aus dem Staaten-



30056/2

Hochofen-Abstich

(Zum Aufsatz „Unsere Hochofenanlage“ auf Seite 15 der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung)

bund wurde ein Bundesstaat, ein festgefügtes staatliches Gebäude und ein Jubelsturm brauste durch die deutschen Gauen.

Freilich, wenn Ernst Moritz Arndt schon nach den Freiheitskriegen gefungen hatte: „Das ganze Deutschland soll es sein“, bis auf den letzten Rest war die deutsche Nation, auch soweit sie geschlossen in Mitteleuropa siedelt, in dem Bismarckreich noch nicht geeint. Oesterreich blieb draußen. Aber mit ihm verband das Deutsche Reich ein enges Bündnis, und auch heute geht das Streben beider Länder dahin, ein Land und ein Volk zu werden, wie es der frühere österreichische Bundeskanzler Schöber einmal ausgesprochen hat.

Und unser sehnsüchtiger Gruß galt besonders an diesem Gedenktage den deutschen Volksgenossen, die durch die Vergewaltigung des zweiten Versailles vom Reiche losgerissen worden sind. Vom Straßburger Münster weht wieder die Tricolore, eine neue Welle der Franzosifizierung geht über das Land der Alemannen, das urdeutsche Elsaß. Das Saarland ist Deutschland immer noch nicht zurückgegeben, Eupen und Malmedie seufzen unter der Fremdherrschaft, und in den abgetrennten Gebieten des deutschen Ostens wütet der Pole gegen unser Fleisch und Blut. In Südtirol unterdrückt der Italiener die deutsche Mutterprache. Deutschtum in Not — ringsum, wohin man blickt!

Um so wichtiger, daß wenigstens der Kern der Schöpfung des 18. Januar 1871 erhalten blieb. Es ist die letzte, einzigste Hoffnung für die Deutschen, die in der Verfolgung leben.

„Wenn ihr verfinst, so verfinst die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung. Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu.“ Mit diesen bewegten Worten schloß der greise Redner die Feier des deutschen Volkes der Wiederkehr des 60. Gründungstages des Reiches im Deutschen Reichstage am 18. Januar 1931.

Neuordnung des Schlichtungswesens

Das Schlichtungswesen ist bekanntlich in der Schlichtungsverordnung verankert. Die Schlichtungsverordnung sieht die Bildung einer Schlichtungskammer vor, die je zur Hälfte mit Vertretern der beiden Parteien, also in der Regel mit Arbeitgeber und Arbeitnehmer besetzt ist. Den Vorsitz führt der vom Staate ernannte unparteiische Schlichter. In der Regel kam es nun so, daß, wenn in einem Streitverfahren die Parteien sich nicht einigen konnten, der Schlichter von sich aus einen Spruch fallen mußte, wenn nicht die Tätigkeit des Schlichtungsausschusses vergeblich bleiben sollte. Bis zum Jahre 1929 ereignete es sich häufiger, daß der Spruch des Schlichters nicht mit der Meinung oder der Abstimmung der einen oder anderen Partei, die dort in der Schlichterkammer vertreten war, zusammenfiel. Es war häufiger genug so, daß der Schlichter sich selbst, abweichend von der Ansicht der Parteien, eine Meinung bildete und diese dann, unabhängig von dem Abstimmungsergebnis der Parteien, zum Inhalt des Schlichterpruches machte.

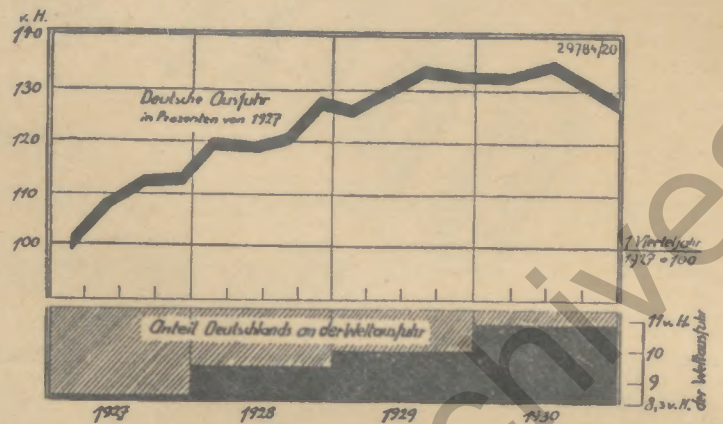
Diesem Verfahren, das in einer Ausführungsverordnung zur Schlichtungsverordnung keine gesetzliche Stütze fand, wurde durch eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts, die im Lohnkonflikt der Eisenindustrie an der Ruhr im Januar 1929 vom Reichsarbeitsgericht gefällt wurde, ein Ende bereitet. Das Reichsarbeitsgericht erklärte ein solches Vorgehen für rechtsungültig und dem Gesetze, also der Schlichtungsverordnung, widersprechend. Die entgegengesetzte Bestimmung der Ausführungsverordnung, so führte das höchste Gericht aus, sei entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes selbst rechtsungültig.

Fortan änderte sich die Praxis des Schlichtungsverfahrens also grundlegend. Es wurden, wenn es überhaupt zu einem Schiedspruch kam, nur noch Sprüche gefällt, in denen der Schlichter sich der Abstimmung einer der Parteien, sei es nun der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer, angeschlossen. Nur auf diese Weise zustandekommende Schiedsprüche konnten Anspruch auf Rechtsgültigkeit erheben. Wenn der Schlichter sich nicht entschließen konnte, der Meinung einer der Parteien beizupflichten, so kam ein Schiedspruch nicht zustande, und der anhängige Streit mußte auf irgendeine andere Weise aus der Welt geschafft werden.

Der Lohnkampf im Ruhrbergbau hat nun dazu geführt, daß auch dieser Praxis ein Ende bereitet worden ist. Bekanntlich hat in dem bei dieser Gelegenheit anhängigen Schlichtungsverfahren der Schlichter es abgelehnt, einen Schiedspruch zu fällen, da die Forderungen der Parteien zu weit auseinanderlagen. Um nun aber doch zu einem Ende zu kommen, hat offenbar aus politischen Gründen, die Reichsregierung im Wege der Notverordnung eine Änderung der bisherigen Schlichtungsverordnung herbeigeführt, und zwar in der Weise, daß, wenn bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder eine Stimmenmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen ist, der Schlichter und zwei unparteiische, vom Schlichter zu berufende Beisitzer den Schiedspruch mit Stimmenmehrheit abgeben können. Allerdings soll ein solches Verfahren nur im äußersten Notfalle, wenn es im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint, Platz greifen. Im Ruhrbergbau ist dieses Staatsinteresse als vorliegend erachtet und das Verfahren durchgeführt worden.

Man kann sehr zweifelhaft sein, ob durch diese Neuordnung im Schlichtungswesen für die Parteien ein Vorteil geschaffen ist oder nicht. Grundsätzlich steht nunmehr fest, daß der Nachspruch des Staates hier wieder über den Willen der Parteien triumphieren kann. Damit aber ist die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Schiedspruches vollständig auf den Staat übergegangen, der seine Entscheidung durch den Mund des Schlichters vielfach nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten zu treffen gewohnt ist. Den Parteien aber wird die Verantwortung für ihre Forderungen abgenommen. Diese Entwicklung ist

Das Warnungssignal



Vorstehende Kurve zeigt Deutschlands Anteil an der Weltausfuhr. Bis zum Herbst vergangenen Jahres haben wir eine seit 1927 nahezu stetig ansteigende Ausfuhrziffer gehabt. In der aufwärts strebenden Linie spiegelt sich der verzweifelte Kampf der deutschen Industrie wider, durch gesteigerte Ausfuhr unserem „Volk ohne Raum“ Brot und Arbeit zu verschaffen. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß dieser Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt von Deutschland — zum Teil wenigstens — nur unter Inkaufnahme von direkten Verlusten durchgeführt werden konnte. Um leben zu können, mußten wir exportieren, koste es, was es wolle!

Seit Mitte 1929, mit Ausbruch der allgemeinen Weltmarktkrise, hat die Ausfuhrkurve einen bedenklichen Knick erhalten. Von diesem kritischen Punkt ab ist sie lediglich noch auf gleicher Höhe geblieben. Dann aber hat — nach einem nochmaligen kurzen Ansteigen — gegen Mitte 1930 eine verhängnisvolle Abwärtsentwicklung begonnen.

Ein nur geringer Trost ist es, daß dieser Ausfuhrückgang bei anderen Welthandelsländern bereits früher und auch schärfer eingesetzt hat. Auf jeden Fall bedeutet der Knick im zweiten Teil des Jahres 1930 ein ernstliches Warnungssignal! Zu der Innenmarktkrise droht für Deutschland eine Drosselung der Ausfuhrmöglichkeiten zu treten! Was das bedeutet, mag man an der Tatsache ermesen, daß die deutsche Maschinenindustrie zurzeit über die Hälfte ihrer Gesamtproduktion ausführen muß. Bei anderen Industrien beträgt der Inlandabsatz überhaupt nur noch einen geringen Teil der Erzeugung. Für die deutsche Gesamtindustrie dürfte der Ausfuhranteil nicht allzu weit von 50% der Produktion entfernt liegen.

Wenn es uns nicht noch schlechter ergehen soll, muß der Ausfuhrückgang wieder zu einer Ausfuhrsteigerung werden. Entlastung der Produktion von steuerlichen und sozialen Lasten und ein vernünftiges Handelswirtschaftssystem bilden die erste Voraussetzung dafür.

Hans Stahl

durchaus nicht zu billigen, denn in wirtschaftlichen Fragen soll man stets nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entscheiden, niemals aber nach politischen.

Außerdem hatte die bisherige, durch das Reichsarbeitsgericht gutgeheißen Praxis den großen Vorteil, daß die Parteien in ihren Forderungen nicht maßlos über ein gewisses Ziel hinausschießen durften, sondern sich an das Erreichbare halten mußten, wenn sie hoffen wollten, die Zustimmung des Schlichters für ihre Meinung zu finden. Durch den Zwang der Mehrheitsbildung war daher einer hemmungslosen Agitation und Verantwortungslosigkeit der Parteien ein wirksamer Riegel vorgehoben. Durch das frühere und das neueste Verfahren wird es wahrscheinlich aber wieder dahin kommen, daß die Parteien von vornherein ihre Standpunkte unter schärfster Gegenseitigkeit abstecken, und daß damit die Lohnpolitischen Auseinandersetzungen ungeheuer verschärft werden, da sich die Parteien schließlich darauf verlassen, daß ihnen die Verantwortlichkeit durch den Staat abgenommen wird. Wenn es so kommen sollte, so wäre diese Neuentwicklung des Schlichtungswesens kein Vorteil für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, denn sie wird vielfach Sprüche zeitigen, wie dies auch im Ruhrbergbau zu erkennen war, durch die keine der Parteien befriedigt wird. Damit aber ist der Zweck eines richtigen Schlichtungsverfahrens nicht erreicht. Dieses ist aufgebaut auf den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft der Tarifparteien, die durch die staatliche Schlichtung gefördert werden soll. Die Schlichtungsinstanzen sollen Vertragshilfe leisten; sie sollen nicht richten; sie sollen vielmehr helfen, daß die Vertragsgegner den Weg zueinander finden. Künftig soll dagegen der Nachspruch des Staates entscheiden, der ohne Rücksicht auf den entgegenstehenden Willen der Parteien Löhne und sonstige Arbeitsbedingungen durch seine Beauftragten festsetzen wird, wobei natürlich der gute Glaube aller staatlich Beteiligten ohne weiteres als vorhanden anzunehmen ist. Das staatliche Lohnamt hat über Nacht seinen Einzug gehalten.

„Wer bauen will, muß das Hämmern vertragen können“

Zum 100. Geburtstage des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan

Der Mann, der unter von ihm gesammelten Sprüchen auch den oben wiedergegebenen verwahrte, wird wohl kaum einen der vielen anderen so oft an sich selbst bewahrheitet gefunden haben wie diesen, den man jedem Ringenden, Kämpfenden, Bauenden und vor allem Aufbauenden mit auf den Weg geben könnte. Aber an ihm hat sich auch, wie an nicht eben vielen Männern früherer und heutiger Zeit, gezeigt, daß derjenige, der das Hämmern vertragen kann, dann auch die Fähigkeit zu diesem Bauen und Aufbauen hat, und daß ihm trotz aller Widerwärtigkeiten, trotz allen Mißtrauens und aller Anfeindungen der Erfolg nicht versagt bleiben wird.

In einer Zeit, in der Telegraphie, Telephonie, Rundfunk, Flug- und sogar Zeppelelinpost zu den Alltäglichkeiten und Selbstverständlichkeiten gehören, ist es dennoch nicht übertrieben und überholt, im Jahre seines hundertsten Geburtstages des Generalpostmeisters Stephan zu gedenken, dessen unbeugsamer Energie wir außer der Gründung des Weltpostvereins zu Bern im Jahre 1874 nicht nur unsere schlichte, praktische und billige Postkarte, sondern auch die schnelle Einführung des Fernsprechers und der Telegraphie verdanken.

Am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern geboren, trat er als Siebzehnjähriger als Postleute in den höheren Postdienst ein, und als Siebenundzwanzigjährigen treffen wir ihn bereits als Posttrat, ein Jahr später erfolgt seine Berufung an das Generalpostamt, und Ende April 1870 übernahm er die Leitung der gesamten Postverwaltung des Norddeutschen Bundes, 1875 dann die der Generaldirektion der Telegraphie. Bei der Vereinigung dieser beiden Stellen wurde er Generalpostmeister.

So leicht, wie sich dieser größte Teil von Stephens Lebensbahn hier hinschreibt, ist sie allerdings nicht verlaufen — das wurde bereits oben angedeutet. Und tatsächlich bedurfte es eifernden Fleißes, unbeugsamer Energie, großen Interesses für die damals noch vielumtrittenen Errungenschaften der Technik, um die Widerstände mancherlei Art zu überwinden, vor allem aber ein außerordentliches Maß an Wissen und Kenntnissen, um den steilen Weg vom Postleuten bis zum Generalpostmeister und Minister, Mitglied des Herrenhauses, Ehren doktor und Ehrenbürger zahlreicher Städte, zur Erwerbung des Adels und

von etwa einem halben hundert Orden zu bewältigen. Und wenn der in der Lateinschule manchmal nicht eben übereifrige Heinrich nicht später in Erkenntnis ihrer Wichtigkeit gleich mehrere Fremdsprachen erlernt und auch sonst mit eiserner Energie etwa Veräußertes nachgeholt hätte — wer weiß, in welchem der ihm durch ihre Langsamkeit und Bürokratie verhaßt gewordenen Postbüros er alt und grau geworden wäre.

Diese eingehenden Studien verschiedenster Art, die Stephan nicht hinderten, nebenbei noch seinen Liebhäbereien als Dichter, Kunst- und Naturswärmer und Musiker zu leben, befähigten den auch schriftstellerisch außerordentlich Begabten, schon in jungen Jahren Schriften über das Verkehrsweisen im Altertum und Mittelalter, über die Geschichte der Preussischen Post sowie einen Leitfaden über schriftliche Arbeiten beim Postwesen herauszugeben.

Wer sich nur einigermaßen für die Vorgänge in der Politik jener Zeit interessiert, der wird sich einen Begriff davon machen können, welche Leistung Heinrich von Stephan vollbrachte, als er im Jahre 1866 die Verhandlungen zum Uebergang der Thurn- und Taxischen Post auf den Preussischen Staat leitete und zu glücklichem Ende führte. Und wer in Briefmarkenalben zu lesen versteht und dazu auch Gelegenheit findet, der wird sich der Hochachtung für den Mann nicht verschließen können, der mit dieser Tat und durch die Gründung des Weltpostvereins Hunderte von Verträgen und Tausende von Gebührensätzen durch eine einheitliche Regelung und eine allgemeingültige Briefgebühren ablöste. Daß er neben dieser großen Tat auch die Kleinarbeit nicht vergaß, beweist seine Förderung des Postwesens durch die Einrichtung von fahrenden Landbriefträgern, Postagenturen und Posthilfsstellen

und die Einführung der Rohrpost. Ganz nebenbei sei erwähnt, daß er auch der Begründer des überaus sehenswerten und nicht etwa nur für „Männer vom Fach“, sondern auch für andere als „Stephansjünger“ interessanten Postmuseums in Berlin ist.

Es wurde schon einleitend gesagt, daß sich ein solcher Aufstieg und eine solche, stets auf Fortschritt bedachte Leistung keineswegs immer reibungslos und „ohne Hämmern“ vollziehen konnte. So manchem seiner Vorgesetzten



Heinrich v. Stephan

Mit klarem Kopf und frohem Sinn — gehe stets zur Arbeit hin

Karle

Ein Erlebnis aus dem Weltkrieg von Herm. Bielefeld



Es war zur Zeit der großen Sommeschlacht. Wir lagen dicht an das Dorf C. herangeschoben, so richtig im dicksten Schlamassel. Mit unheimlicher Genauigkeit sausten die Granaten aller Kaliber vor, hinter und in unseren notdürftig ausgeworfenen Graben Tod und Verderben speiend.

Ich hatte soeben mit Karle, einem blutjungen Kriegsfreiwilligen, der wegen seines angenehmen, freundlichen Wesens der Liebling der 2. Kompanie war, den Grabenposten verlassen, und wir waren heilfroh, wenigstens für die nächsten vier Stunden Deckung in unserem bombensicheren Unterstand zu finden. Man begrüßte uns mit freudigem Hallo und eine Viertelstunde später, nachdem wir mit gutem Appetit unser „Drahtverhau“ — auch „Leipziger Allerlei“ genannt — verdrückt hatten, froh ich hundemüde in meine Koje, während Karle sich als „dritter Mann“ an den Tisch zu einem Glas setzte.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als ich plötzlich recht unsanft gerüttelt wurde. Mit steifen Knochen rappelte ich mich in die Höhe, aber schon im nächsten Moment machte mich ein unheimliches Getöse vollends mobil. Ich also hinein in die Stiefel, Anarre und Handgranaten in die Hand und rannte, so schnell ich konnte, durch den Verbindungsgraben an meinen Platz. Durch die Schießkarte lugend, sah ich mit einigem Entsetzen, daß sich die Franzosen bereits an zwanzig Meter vor unserem Graben befanden und soeben dabei waren, den Draht zu durchschneiden, soweit dies die Artillerie noch nicht besorgt hatte. Dabei prasselte ein förmlicher Hagel von Handgranaten auf uns hernieder. Ein Krachen und Bersten als sei die Hölle los. — Auch wir schossen wie toll und stellten mit grimmiger Freude fest, daß unsere M.-G.s mit ihren fürchterlichen Gaben Bresche auf Bresche in die Reihen der Angreifenden legten.

Aber immer neue Wellen fluteten heran. Karle, der neben mir stand, hüpfte von einem Bein auf das andere, und hätte ich ihn nicht zur Vernunft ermahnt, der Bengel wäre mir glatt aus dem Graben und dem ersten besten Franzosen an die Kehle gesprungen.

Eben schreit der Unteroffizier Sch., unser Korporal, im schönsten Sächsisch: „Nu brat mir aber eener 'n Storch und die Beene recht knusprig! Herrjemers, nu guck mal, jetzt gomm' meine Lieblinge, die Zuaven — eicha — — —!“

Toller, immer toller wird der Höllenlärm. Handgranaten plagen mit betäubendem Krachen und das Tack-tack-tack der Maschinengewehre reißt wie verrückt an den ohnehin schon erregten Nervensträngen. — In einem hatte unser Karle eine ganz besondere Fertigkeit, indem er nämlich herüberlaufende Handgranaten, die in seinen Bereich kamen, geschickt auffing und mit einer Kaltblütigkeit zurückbeförderte, die uns in Erstaunen setzte. Dabei schrie er immer mit heller Stimme die Sekunden der Brenndauer: 5 — 6 — 7 — weg damit! — — Und rumps, waren sie drüben und detonierten in den Reihen ihrer eigenen Abender.

Eben ist der Bengel dabei, sich wie eine Schlange über den Grabenrand zu winden, um einen der herankollernden Bonbons zu erwischen, da schreit ihm der Unteroffizier Sch. mit seiner unheimlichen Kommando Stimme zu: „Gorle, jek gommste hier aber mal bei mich! Wenn du vielleicht widder mal Extravaganzen und Solotouren machen willst — —!“ Und schon duckte sich Karle gehorsam zurück und schaut unschuldig aus wie ein Lamm. Ein Schimmer huscht über das härtige Gesicht des Unteroffiziers Sch., und ein Lächeln will sich eben in die verwitterten Züge eingraben, da ertönt plötzlich das Zeichen zum Gegenangriff, das wir alle kennen. Wie eine Erlösung wirken die drei dumpfen Schläge. — Eins — zwei —, sind wir aus dem Graben und nun entspinnt sich ein erbitterter Nahkampf. Mann gegen Mann. Zum Schießen kommen wir nicht so recht mehr. Gewehrkolben sausen auf die schwarzwolligen Köpfe der Zuaven nieder, die mit stetschenden Zähnen und blutrünstigen Augen verzweifelt Widerstand leisteten. Fluchen und Schreien, Stöhnen

und Untergebenen mag der immer auf Neuerungen und Verbesserungen bedachte Stephan nicht eben angenehm aufgefallen sein, aber auch die Bevölkerung war nicht immer mit seinen neuernden Maßnahmen einig. Als er die Generaldirektion der Telegraphie übernommen hatte und die Telegraphenstationen unterirdisch legen ließ, da wurde er von der ehrsamten Bürgerschaft der böswilligen Verschleuderung öffentlicher Mittel geziehen. Und als er die Erfindung Graham Bells, den Fernsprecher, unter Fabrikationsmithilfe der Firma Siemens & Halske auch dem deutschen Verkehr nutzbar machen wollte, da begegnete er selbst in den Kreisen seiner Freunde und Gönner so manchem Zweifel. Mit ganzen 47 Abonnenten begann er seinen Fernsprecherverkehr.

Aber solche Mißverständnisse waren wohl die kleinsten der zahlreichen Hindernisse, die Stephan bei seinen bisher geschilderten und noch kurz zu erwähnenden, den Landes- und Weltverkehr fördernden Arbeiten zu überwinden hatte. Jedoch gab es wohl nur wenige, die er nicht genommen hätte in seiner Energie und Unermüdlichkeit, die ihm in sechsundzwanzigjähriger Tätigkeit im Postdienst nur Zeit für eine dreiwöchige Beurlaubung ließ. Noch mit der Organisation und dem Ausbau des Weltpostverkehrs beschäftigt, ließen ihm die seiner Zeit weit vorausseilenden Gedanken schon keine Ruhe mehr, und bereits im Jahre der Gründung des Weltpostvereins regte er die Techniker in einem in Berlin gehaltenen Vortrage an, den Luftozean dem Verkehr dienstbar zu machen. Und der Verwirklichter dieser Idee und ihr größter Vorkämpfer, Graf Zeppelin, erhielt in diesem Vortrage seine Anregungen zur Erfindung des lenkbaren Luftschiffes.

Neben Land und Luft vergaß der unermüdlische Geist des Generalpostmeisters aber auch nicht die völkerverbindenden Meere — die im Jahre 1885 erfolgte Gründung der Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien war die Verwirklichung einer von ihm schon eine geraume Zeit zuvor gegebenen Anregung. Und — um wieder auf das Land zurückzukehren — es ist wohl selbstverständlich, daß auch die die Postkutsche und den „Schwager“, den Postillon, ablösende Eisenbahn in ihm einen eifrigen Förderer fand. Neben seinen überragenden technischen und sprachlichen Kenntnissen kam ihm bei all diesen Förderungen und Verhandlungen seine mitreißende Schaffenskraft und seine Beredsamkeit zugute.

Trotz der nach diesen Ausführungen mit der heutigen Zeit wohl zu ziehenden Vergleiche mag es uns von der Technik Vermöhten schwer fallen, die Verdienste des auf dem Dreifaltigkeitstirchhof in Berlin ruhenden Vorkämpfers für die Welterschließung durch den Verkehr heute richtig einzuschätzen. Aber er, dessen Lieblingslied das Lied „Ich bin ein freier Mann“ war, ist, trotzdem er sich in den Mußestunden Liebhabereien mancherlei Art hingab, wohl doch nie so recht sein eigener Herr und ein freier Mann gewesen — denn all diese Zerstreuungen dürften ihm wohl nur Mittel zu dem Zweck gewesen sein, in seinen Dienststunden immer neue und frische geistige Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen zu können. Und in diesem Dienste ist er ganz ausgegangen und auch gestorben — denn mit dem Sechundsiebzehnjährigen nahm nach nur etwa dreimonatigem Leiden, nachdem zweimalige Operation erfolglos geblieben war, seinen Zeitgenossen der Tod einen Mann, dessen Wirken ihnen wohl zum größten Teil — trotz der außerordentlichen Beteiligung an seinem Leichenbegängnis — in seiner vollen Bedeutung kaum so zum Bewußtsein gekommen sein dürfte, wie es bei uns Nachlebenden heute der Fall ist.

F. Z.

30 000 Güterwagen voll Eis

Erfolge der Kältetechnik



30 000 Güterwagen könnten täglich mit Eis gefüllt werden, wenn die gesamten Kältemaschinen in Deutschland zur Eiszerzeugung verwendet würden. Man kann sich heute kaum die Lebensmittelindustrie ohne Kälteanlagen vorstellen, die dort ungeheure Mengen von Lebensmitteln vor dem Verderben bewahren und durch Speichermöglichkeit der Waren einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bewirken. Molkereien, Brauereien und Weinkellereien brauchen zur Durchführung ihres Betriebes große Kühler, die durch Kältemaschinen betrieben werden.

Im Bergbau dienen sie zum Abteufen nach dem Gefrierverfahren. Durch Kühlrohre wird hierbei das Grundwasser im Boden zu einer rohrförmigen Eiswand gefroren. Dadurch kann während des Schachtbaues kein Wasser eindringen und Menschenleben und Anlagen gefährdet. An die vielfache Verwendung von Kälteanlagen in der chemischen Industrie sei nur kurz erinnert.

Es ist das Verdienst des Forschers C. von Linde, daß er die Theorie der Kältemaschinen entwickelt und durch zielbewußtes Weiterstreben auf Grund seiner Theorie die ersten großen Kälteanlagen ausgeführt hat. Seine Untersuchungen führten ihn u. a. zur Verwendung von Ammoniak und Methylenäther als Kälteflüssigkeit.

Bei der auch von Linde erstmalig 1895 technisch und wirtschaftlich durchgeführten Verflüssigung von Luft bildeten die Forschungen von Soule und Thomson die Grundlage, auf der er nach eingehender Durcharbeitung der vorliegenden Untersuchungen die konstruktive Ausführung der Anlage aufbaute. Flüssige Luft von etwa -200°C wird besonders bei dem Sprengluftverfahren verwendet, das viel ungefährlicher ist als die Sprengung mit Pulver und Dynamit.

Die Erfindung der Luftverflüssigung ermöglichte in zielbewußter Forschungsarbeit, das Problem zu lösen, Luft in ihre Bestandteile zu zerlegen und dadurch gasförmigen Sauerstoff und Stickstoff zu gewinnen. Der gasförmige Sauerstoff wird in der Medizin bei der künstlichen Atmung angewandt. Durch seine billige Gewinnung war erst seine ausgedehnte wirtschaftliche Verwendung möglich; besonders in der Metallbearbeitung hat er zum Schneiden und autogenen Schweißen große Bedeutung erlangt. Die Bedeutung läßt sich am besten aus der starken Zunahme des Sauerstoffabsatzes erkennen. Er betrug in Deutschland:

1904	25 000 Kubikmeter
1928	12 400 000 Kubikmeter

In knapp fünfundsiebenzig Jahren ist der Sauerstoffverbrauch etwa auf das Fünfhundertfache gestiegen.

Das Sauerstoffgas verursacht jedoch bei einem Ferntransport in Stahlflaschen auf etwa 100 Kilometer mehr Transportkosten als dem Herstellungswert des Gases entspricht. Durch die Arbeiten Dr. Heylands gelang es, die Gewinnung und Beförderung des Sauerstoffs in flüssiger Form wirtschaftlich durchzuführen. Um 3000 Kubikmeter flüssigen Sauerstoff zu befördern, ist ein Behälterleergewicht von nur 1250 Kilogramm erforderlich, während die 500 Stahlflaschen zur Aufnahme der gleichen Menge gasförmigen Sauerstoffs 38 500 Kilogramm wiegen. Die Beförderung von flüssigem Sauerstoff durch Auto und Eisenbahn kostet im Mittel 44 RM. gegenüber 444 RM. Beförderungskosten von gasförmigem Sauerstoff.

Der gasförmige Stickstoff dient zur Lebensmittelkonservierung sowie besonders zur Erzeugung künstlicher Düngemittel.

Können, Wissen und Wollen — den Meister machen sollen!

und Wimmern. Mit unheimlicher Geschicklichkeit führen die schwarzen Kerle ihre langen Messer, und so mancher von uns sinkt unter ihrer Klinge zu Boden.

Da — plötzlich wirft unser Kompanieführer die Arme in die Luft. Ein Schrei fährt ihm aus der Kehle. Bevor sein Körper sich streckt, reißt er die Rechte krampfhaft nach vorn: — „Durch!“ — knirscht er zwischen den Zähnen hervor — dann dreht er sich auf das Gesicht und ist tot.

Unteroffizier Sch. sieht das. Er brüllt auf, wie Tiere brüllen mögen, die getroffen sind: „Jungens, unser Baba! — Unser Baba, Jungens! — Rache für ihn!“ — Und nun gibt es kein Halten mehr für uns. Alles, was sich nicht ergibt, wird niedergemacht. Im Umsehen haben wir den feindlichen Graben genommen. Ein kurzer Kampf noch — dann können die ausgepumpten Lungen einen Schnauser tun. — — —

Unteroffizier Sch. sitzt dicht neben mir und läßt sich eben seinen Arm von einem Kameraden notdürftig verbinden. Karle fehlt. — „Karle!“ — rufe ich halblaut. Keine Antwort. — „Gorle!“ — schreit nun auch Unteroffizier Sch. erschrocken und vergißt seinen zerfetzten Arm. Er springt auf und rennt den Graben entlang. Da kommt mit einem Male der Befehl zur Räumung des Grabens wegen ungünstiger Position. Wir ziehen uns langsam zurück, jedes Grasbüschel als Deckung benutzend. Viele bleiche Gesichter starren uns an. Manch lieber Kerl ist darunter. Aber Karle ist nicht dabei. — Da sehe ich etwas seitwärts den Unteroffizier Sch. hocken. Er spricht und seine Stimme klingt, als gingen Risse und Wunden mitten durch sie hindurch! „Was ist denn, mein Herzensgorle? In den Bauch hamme sie dich gefiekt, die Bestien? — — Was sagste da? Unserm Baba (so nannten wir unseren Kompanieführer) wollte so ein schwarzes Nas das ‚Eiserne‘ abknöpfen, und da haßte natürlich reingewich!“ — — Er versucht ein Lächeln. Es glückt ihm nicht. Die hellen Tränen rieseln über sein Gesicht und vertriehen sich in seinen Bart. — Auch ich knie nun neben Karle nieder, schaue in

das totenbleiche Gesicht mit den geschlossenen Augen, an deren verwegendem Blick wir alle unsere Freude gehabt haben. Mir ist zumute, als stecke mir ein Klotz in der Kehle. „Die gleene Schramme wird geslickt, und dann geht's wieder nach vorn!“ — sagt der Unteroffizier Sch. und schludt an seinen Tränen. Dann aber brüllt er plötzlich los, als wolle er mit dem Klänge der eigenen Stimme seinen Schmerz betäuben. „Siehste, hab' ich dir's nicht gesagt? Immer Extravaganzen und Solotouren! Ja, ja, so biste halt immer gewesen, mein Gorle, mein Herzensjunge!“ — — Dann verfällt er in ein haltloses, erschütterndes Weinen.

Karle hörte nichts mehr. Bleich, mit geschlossenen Augen liegt er in den Armen seines Gruppenführers. Man sieht deutlich, wie seine Lippen sich abmühen, die letzten Gedanken in Worte zu formen. — Plötzlich geht ein Ruck durch seinen Körper. Seine Augenlider leuchten noch einmal golden auf, ein glückliches Lächeln irrt über seinen Mund: „Deutschland, Deutschland — — über — — — alles — — —!“ haucht er fast unhörbar vor sich. Dann schießt sich das Leben sacht und scheu aus dem jungen Leibe, als sei es sich damit eines Unrechtes bewußt.

Erlesenes

Das Leben gleicht einem schönen Buche;
Loren durchblättern es flüchtig.
Der Weise liest es mit Bedacht,
Weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

Jean Paul

Rein sein und nicht versauern, natürlich und nicht verbauern,
In Zucht und Ziel sich nehmen, der Streiterei sich schämen,
Schwimmen, ohne zu sinken, fröhlich sein, ohne zu trinken,
Geschick sein, ohne zu rauchen,
Solche Menschen kann man im Himmel und auf Erden brauchen.

Ludwig F i n d h

Unsere Hochofenanlage

Von Dr.-Ing. Friedrich Reimer

(Fortsetzung)



Form des Ofenprofils nicht ohne weiteres zu erkennen ist. Dieses setzt sich von oben nach unten aus dem Schacht, dem Kohlenack, der Raft und dem Gestell zusammen. Wir wollen nun das Ofengerüst betrachten, um die einzelnen Teile des Ofens aus der Nähe betrachten zu können.

Ganz oben, dreißig bis vierzig Meter über der Hüttensohle, befindet sich als oberer Abschluß des Schachtes der uns bereits bekannte Gichtverschluß mit der Gichtöffnung und den beiden Gasstutzen, durch die das Gichtgas, das wir noch näher kennenlernen werden, abgeführt wird. Abb. 8 zeigt diesen Teil eines Hochofens, wobei das Ofengerüst a und die Gichtbühne b der besseren Uebersicht wegen teilweise entfernt gedacht sind. c ist der Erzklübel kurz vor seinem Aufsetzen auf die Gichtöffnung d; e sind die beiden Gasstutzen mit anschließenden Gasleitungen. Der Gichtverschluß ist aus kräftigen Blechen zusammengenietet und an der Gichtbühne aufgehängt; er belastet also nicht das Ofenmauerwerk und ist starr mit dem Ofengerüst verbunden, was für ein einwandfreies Arbeiten des Aufzuges unerlässlich ist. Die Ofenwand selbst ändert nämlich bei verschiedenen Temperaturen, also verschiedenen Betriebszuständen des Ofens, ihre Höhe, sie dehnt sich — wie alle Körper — bei zunehmender Wärme aus. Um trotz dieser Wärmedehnungen eine dichte Verbindung zwischen dem fest aufgehängten Gichtverschluß und dem veränderlichen Ofenschacht zu erhalten, taucht der untere Rand des Verschlußes in eine mit Sand gefüllte Rinne f ein, die am oberen Rande des Schachtpanzer g angebracht ist. Dieser Panzer besteht aus starken Stahlgußplatten, die durch Schrumpfringe und Schrauben miteinander verbunden sind, und er ist auf das feuerfeste Schachtmauerwerk h aufgesetzt und mit ihm fest vermauert. Er hat die Aufgabe, die Stöße der beim Begichten in den Ofen stürzenden und gegen die Ofenwand anprallenden Erzstücke aufzunehmen, wodurch das Mauerwerk in kurzer Zeit zerstört werden würde.

Abb. 9 zeigt einen Hochofen, etwa dem Ofen III unserer neuen Anlage entsprechend, mit Schrägaufzug und Bunkeranlage im Schnitt,

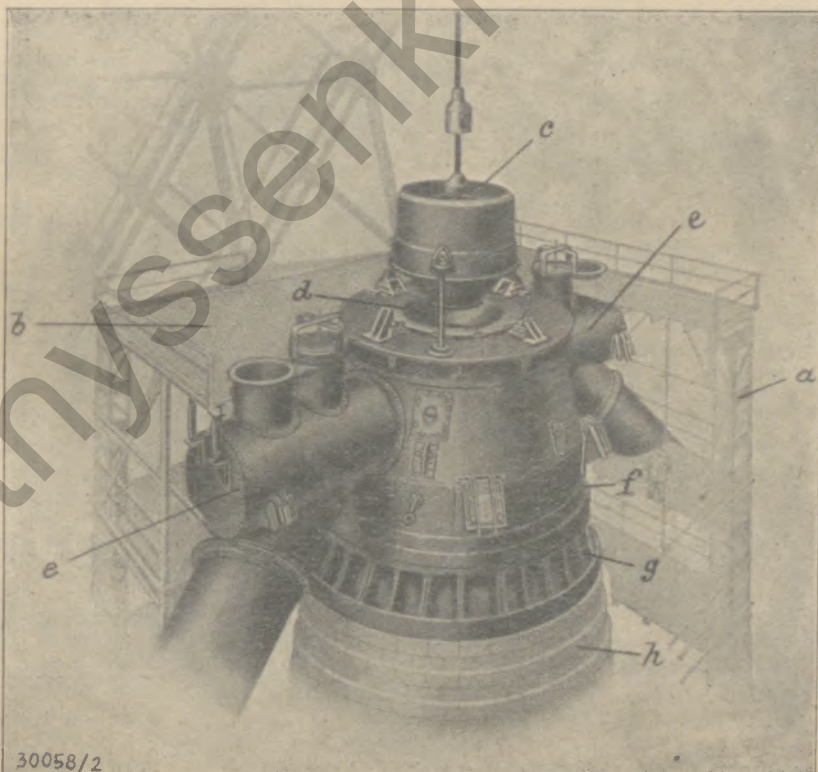


Abb. 8: Gichtverschluß eines neuzeitlichen Hochofens

worin die bereits beschriebenen Einzelheiten nochmals dargestellt sind. a sind die Eisenbahngleise für die Erzanzuhr über den Bunkern b; in den Gängen unter den Bunkern verkehren die Erzbringewagen c auf den Erzgleisen. d ist ein Kofzubringewagen mit Kofklübel, e der Schrägaufzug mit Maschinenhaus f. Ein Rübels g wird auf dem Gichtverschluß gerade entleert; man sieht deutlich, wie der kegelförmige Boden des Rübels mit dem Verschlußkegel nach unten gesenkt worden ist, so daß der Rübelsinhalt in den Ofen stürzt. Der Aufzug stützt wie oben das Ofengerüst h, das den eigentlichen Ofen umgibt. Die Abbildung läßt weiter das Ofenprofil deutlich erkennen. An den Schachtpanzer i schließt sich nach unten der Schacht k, der bei unseren großen Ofen 14 bis 18 Meter hoch ist und mehr als die Hälfte der ganzen Höhe des Ofens ausmacht. Sein Durchmesser beträgt oben fünf bis sechs Meter und erweitert sich nach unten schwach kegelförmig. Die Wandung des Schachts besteht aus 0,80 bis 1 Meter dickem Chamotte-mauerwerk, das durch eingebaute, von Wasser durchflossene Rühlfächer l gekühlt wird.

Der ganze Schacht wird durch starke eiserne Bänder zusammengehalten, damit die Bildung von Rissen infolge der inneren Erwärmung vermieden wird. Das Gewicht des

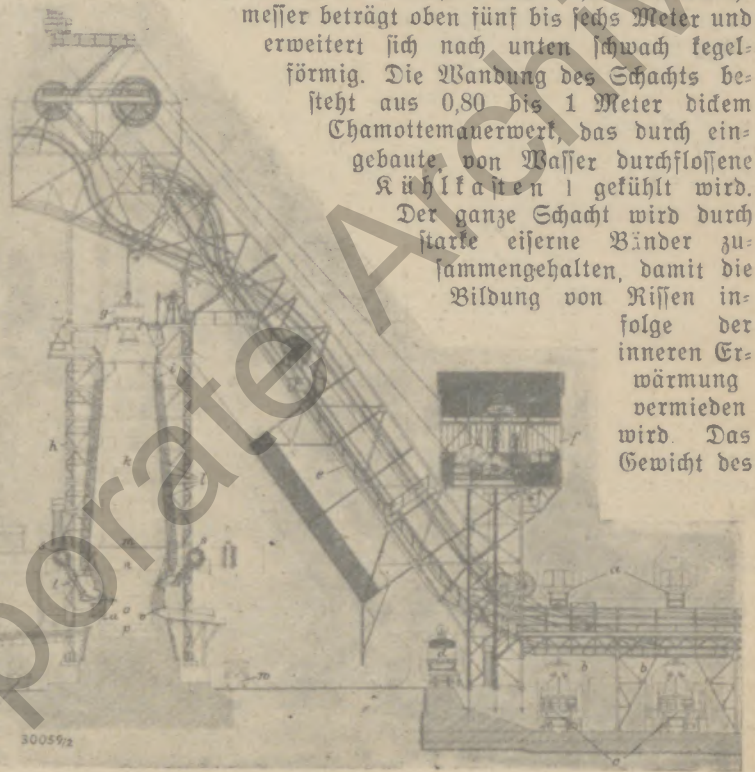


Abb. 9:

Schnitt durch einen Hochofen mit Schrägaufzug und Rübelsbegichtung

Schachtes ruht auf einem kräftigen eisernen Ring, der von Konsolen des Ofengerüsts getragen wird. Dadurch wird der unterste Teil des Ofens, der durch die hohe Schmelztemperatur am höchsten beansprucht wird, entlastet.

Am unteren Ende des Schachtes erreicht der Hochofen seinen größten Durchmesser, etwa 7 m. Diese Stelle, an die sich manchmal ein kurzes zylindrisches Stück anschließt, nennt man den Kohlenack (m). Er bildet den Uebergang zu der Raft n, einem 4—6 m hohen, kegelförmigen Teil, dessen Durchmesser sich nach unten verjüngt. Als letzter unterster Teil des Hochofens schließt sich an die Raft das Gestell o, das in der Regel etwa 2½ m hoch ist und eine zylindrische Form von 4—6 m Durchmesser hat, bei den größeren Ofen sogar noch mehr. Die Raft und besonders das Gestell sind der größten Hitze ausgesetzt, da sich in ihnen der Schmelzprozeß abspielt. Sie sind daher außen von einem geschlossenen Mantel umgeben, und zwar die Raft von einem Blechmantel und das Gestell von dem schweren, aus einzelnen Stahlgußplatten zusammengelegten Gestellpanzer. Die feuerfeste Ausmauerung dieses heißesten Teiles des Ofens besteht aus Kohlenstoffsteinen, ein gegen hohe Temperaturen besonders widerstandsfähiger Baustoff. Den tiefsten Punkt des Ofeninneren bildet der Bodenstein p, der etwa 6—7 m über der Hüttensohle liegt, damit das geschmolzene Eisen mit genügendem Gefälle in die auf Eisenbahnwagen in der Höhe der Hüttensohle stehenden Röhrenpfannen q hineinfließen kann. Die Höhe des eigentlichen Ofens, vom Bodenstein bis zur Gicht, also ausschließlich des Fundamentsockels, beträgt 25—32 m.

(Fortsetzung folgt)

Eine vorgeschichtliche Bronzeindustrie. In Transvaal hat man vorgeschichtliche Schmelzöfen gefunden. Sie deuten auf das Bestehen einer uralten Bronzeindustrie hin, die lange vor der Ankunft der Weißen von einem noch unbekannten Volk in Südafrika ausgeübt wurde. Die Bronze enthält neben Kupfer und Zinn 3% Nickel, und es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß auch im alten Ägypten und Mesopotamien Nickelbronze hergestellt wurde.

Radio in der Meteorologie. Mit Hilfe der Kurzwellen hört man neuerdings in der Meteorologie die Angaben der Instrumente in hochgelassenen Registrierballons, Thermometer- und Barometerangaben von der Erde aus ab. Man gibt dazu dem Ballonkorb einen Zylinder mit, dessen Mantel wie der einer Trommel mit langen gleichschenkeligen, ineinandergesteckten Dreiecken wie zwei Sägen belegt ist. Die eine Dreiecksrone besteht aus metallischen, elektrisch leitenden Streifen, die andere, in sie auf Lücke hineingeschobene aus Isolierstoff. Ein Uhrwerk dreht diesen Zylinder, auf dem ein Kontakt wie eine Bürste Strom abnimmt. Dieser Kontakt verstellte sich aber unter der Anzeige des Barometers bzw. Thermometers.

In welcher Höhe gewährt die Angestelltenversicherung (A. V.) Ruhegeld und Hinterbliebenenrente?

Nach den Vorschriften des Angestelltenversicherungsgesetzes (A. V. G.) bilden Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten den eigentlichen Gegenstand der A. V. Sie stellen die Haupt- oder Regelleistungen dieser Versicherung dar.

Die Höhe beider Arten von Leistungen der A. V. ist in erster Linie abhängig von der Höhe und Zahl der in die A. V. geleisteten Beiträge, mithin von der Höhe des bis zum Eintritt des Versicherungsfalles (Berufsunfähigkeit, Alter, Tod) in die A. V. eingezahlten Kapitals. Jeder Versicherte sollte daher, sofern und soweit dies seine wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, von der Höherversicherung Gebrauch machen, die nach gesetzlicher Vorschrift statthaft ist.

A. An Ruhegeld wird gewährt:

I. Ein Grundbetrag von jährlich 480 RM. Dieser Grundbetrag ist bei jedem Ruhegeld (auch für Halbversicherte) der gleiche. Höhe und Zahl der geleisteten Beiträge haben keinen Einfluß auf die Höhe dieses Grundbetrages.

II. Steigerungsbeträge aus Beiträgen, die

a) in der Zeit vom Januar 1913 bis 21. Juli 1921 in die A. V. entrichtet worden sind, in der für jeden Beitrag festgesetzten Höhe. Hiernach erhöht sich das jährliche Ruhegeld für jeden Monatsbeitrag der damals gültigen Gehaltsklasse (G.-Kl.), und zwar:

der G.-Kl. A	(1,60 RM)	um 0,50 RM
der G.-Kl. B	(3,20 RM)	um 0,75 RM
der G.-Kl. C	(4,80 RM)	um 1,— RM
der G.-Kl. D	(6,80 RM)	um 1,25 RM
der G.-Kl. E	(9,60 RM)	um 2,— RM
der G.-Kl. F	(13,20 RM)	um 2,50 RM
der G.-Kl. G	(16,60 RM)	um 3,— RM
der G.-Kl. H	(20,— RM)	um 4,— RM
der G.-Kl. J	(26,60 RM)	um 5,— RM

b) nach dem 1. Januar 1924 in die A. V. entrichtet worden sind. Das jährliche Ruhegeld erhöht sich um 15 vom Hundert eines jeden Monatsbeitrages oder um 15 vom Hundert des seit 1. Januar 1924 bis zum Eintritt des Versicherungsfalles eingezahlten Kapitals.

III. ein Kinderzuschuß in Höhe von jährlich 120 RM für jedes bezugsberechtigte Kind.

Die Steigerungsbeträge der A. V. aus der Zeit von Januar 1913 bis Juli 1921 werden auch für volle Kriegsdienstmonate gewährt, die in einer der damals gültigen Gehaltsklassen A bis J von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R. f. A.) in Berlin-Wilmersdorf bereits angerechnet sind oder im Leistungsfall noch angerechnet werden können, ohne daß Beiträge entrichtet worden sind, wenn der Versicherte vor Eintritt in den Kriegsdienst mindestens einen Monatsbeitrag auf Grund versicherungspflichtiger Beschäftigung in die A. V. geleistet hat.

Für Beiträge, die für Halbversicherte, d. h. für Versicherte, die auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages von der eigenen Beitragsleistung befreit waren, für die Zeit von Januar 1913 bis Juli 1921 in die A. V. in halber Höhe entrichtet sind, wird der Steigerungsbetrag der vollen Gehaltsklasse zur Hälfte gewährt.

Die Berechnung und somit die Höhe des Ruhegeldes ist bei den vier Arten des Ruhegeldes (Ruhegeld wegen vorübergehender oder dauernder Berufsunfähigkeit, bei unterstützungsloser Arbeitslosigkeit, bei Vollendung des 65. Lebensjahres) die gleiche. Aufwendungen der R. f. A. für Heilverfahren oder für bereits erhaltenes Ruhegeld bleiben bei Festsetzung des Ruhegeldes außer Betracht. Der Kinderzuschuß wird, auch wenn die gesetzlichen Vorschriften im übrigen erfüllt sind, nicht gewährt, soweit das Ruhegeld einschließlich des Kinderzuschusses den höchsten Jahresarbeitsverdienst der höchsten Gehaltsklasse übersteigt, welcher der Versicherte nicht nur vorübergehend (nach der zurzeit herrschenden Verwaltungspraxis mindestens fünf Monate nacheinander oder innerhalb eines Jahres) angehört hat. Bei der Festsetzung dieses Höchstjahres werden Zuschläge, die mit Rücksicht auf die Kinderzahl gegeben werden, vom Jahresarbeitsverdienst nicht abgezogen.

B. An Hinterbliebenenrenten wird ein gesetzlich für jede Art dieser Renten festgelegter Hundertsatz des Ruhegeldes (ohne Kinderzuschuß) gewährt, das der verstorbene Versicherte vor seinem Tode bereits bezogen hat oder auf das er vor seinem Tode Anspruch hätte geltend machen können. Hiernach erhält der bedürftige Witwer sechs Zehntel des Ruhegeldes seiner verstorbenen Ehefrau, die Witwe sechs Zehntel des Ruhegeldes des verstorbenen Mannes und jede Waise (Voll- oder Halbwaise) fünf Zehntel des Ruhegeldes des verstorbenen Ernährers.

Die Gesamtbezüge der Hinterbliebenen dürfen 80 vom Hundert des höchsten Jahresarbeitsverdienstes der höchsten Gehaltsklasse nicht übersteigen, welcher der verstorbene Versicherte nicht nur vorübergehend (siehe unter Kinderzuschuß bei Ruhegeld) angehört hat. Sonst werden sie nach dem Verhältnis ihrer Höhe gekürzt. Beim Ausscheiden eines Hinterbliebenen erhöhen sich die Leistungen bis zum zulässigen Höchstbetrage.

C. Beispiel für Berechnung der Leistungen nach A. und B.

Ein Versicherter wurde von Januar 1913 bis einschließlich September 1915 auf Grund versicherungspflichtiger Tätigkeit in der A. V. versichert. Am 9. Oktober 1915 trat er in den Kriegsdienst ein, aus dem er am 18. November 1919 ausschied. Am 1. Dezember 1919 nahm er seine versicherungspflichtige Tätigkeit wieder auf und wurde seitdem fortlaufend in der A. V. versichert. In den Jahren 1923 und 1926 erhielt er von der A. V. ein Heilverfahren zur Wiederherstellung seiner Berufsfähigkeit bewilligt. Vom 1. März 1927 bezog er nach Ablauf der 26. Krankheitswoche ein Ruhegeld, das ihm mit Ablauf des Monats Dezember 1927 infolge Wiedererlangung der Berufsfähigkeit entzogen wurde. Am 1. Februar 1930 wurde er dauernd berufsunfähig und erhielt seit diesem Tage Ruhegeld bis zu seinem am 25. September 1930 erfolgten Tode. Er hinterläßt eine Witwe und fünf bezugsberechtigte Kinder.

An Versicherungsunterlagen waren bei der erstmaligen Beantragung des Ruhegeldes vorhanden: ein Kontoauszug der R. f. A., den er im Jahre 1926 unter Vorlage seiner Militärpapiere beantragt hatte. In diesem Kontoauszug war die Anrechnung der Kriegsdienstzeit antragsgemäß bescheinigt. Außerdem lagen vor: eine grüne Versicherungskarte und mehrere Aufrechnungsbescheinigungen über umgetauschte grüne Versicherungskarten in einem Sammelbuche.

Nach den Versicherungsunterlagen ergab sich folgendes Bild:

Januar 1913 bis Dezember 1914: 24 Beiträge der G.-Kl. H; Januar 1915 bis September 1915: 9 Beiträge der G.-Kl. J; November 1915 bis Oktober 1919: 48 Beiträge der G.-Kl. H (Kriegsdienst); Dezember 1919 bis Juli 1921: 20 Beiträge der G.-Kl. J; August 1921 bis Dezember 1923: 25 Beiträge in verschiedenen G.-Kl.; 15. Oktober 1923 bis 15. November 1923: Heilverfahren der A. V.; Januar 1924 bis August 1925: 20 Beitragsmarken der G.-Kl. E; September 1925 bis April 1926: 8 Beitragsmarken der G.-Kl. E; Mai 1926: Heilverfahren der A. V.; Juni bis September 1926: 4 Beitragsmarken der G.-Kl. E; Oktober 1926 bis Dezember 1927: krank (ohne Gehaltsbezug) und berufsunfähig.

Hierzu folgende Erläuterungen:

Eine Anrechnung der Kriegsdienstzeit kam für die Monate Oktober 1915 und November 1919 nicht in Frage, da nach Gesetzesvorschrift nur volle Kalendermonate des Kriegsdienstes angerechnet werden dürfen. Auch konnte und durfte die Anrechnung der Kriegsdienstzeit nicht in der Gehaltsklasse J erfolgen, in der der Versicherte zuletzt vor Eintritt in den Kriegsdienst versichert war, da sämtlichen Kriegsteilnehmern, für die bereits vor Ausbruch des Krieges mindestens ein Beitrag in die A. V. entrichtet wurde, die Kriegsdienstzeit gleichmäßig in der Gehaltsklasse anzurechnen ist, in der für ihn im Juli 1914 der letzte Beitrag vor Kriegsbeginn geleistet wurde.

Trotzdem für die Zeit von Januar 1924 bis April 1926 Beitragsmarken der G.-Kl. E verwendet wurden, muß für die Berechnung des Ruhegeldes eine Trennung zwischen August und September 1925 vorgenommen werden, da die Beitragswerte der gleichen Gehaltsklasse von September 1925 ab höher waren.

Beitragswert der Gehaltsklassen

	von Januar 1924 bis August 1925	seit September 1925
G.-Kl. A	1,50 RM	2,— RM
G.-Kl. B	3,— RM	4,— RM
G.-Kl. C	6,— RM	8,— RM
G.-Kl. D	9,— RM	12,— RM
G.-Kl. E	12,— RM (höchste G.-Kl.)	16,— RM
G.-Kl. F	—	20,— RM usw.

Beiträge, die in der Zeit von August 1921 bis Dezember 1923 entrichtet worden sind, scheiden für die Erhöhung der Leistungen, da Inflationsbeiträge, aus.

Der Versicherte erhielt vom 1. April 1927 ab ein Ruhegeld, das wie folgt zu berechnen war:

Grundbetrag	480,— RM
Steigerungsbeträge für die Zeit von Januar 1913 bis Juli 1921:	
24 H = 24×4 RM	96,— RM
9 J = 9×5 RM	45,— RM
48 H = 48×4 RM	192,— RM
20 J = 20×5 RM	100,— RM
Steigerungsbeiträge für die Zeit vom 1. Januar 1924, und zwar 15 vom Hundert von	
20 E = 20×12 RM	= 240,— RM
8 E = 8×16 RM	= 128,— RM
4 E = 4×16 RM	= 64,— RM
	432,— RM =
Jährliches Ruhegeld	977,80 RM
Dazu Kinderzuschuß für vier bezugsberechtigte Kinder in Höhe von je 120,— RM	480,— RM
Gesamtbetrag des Ruhegeldes einschließlich Kinderzuschuß jährlich	1457,80 RM

Die Kosten für zwei Heilverfahren bleiben bei der Festsetzung des Ruhegeldes unberücksichtigt. Nach Ablauf der 26. Krankheitswoche wurde für die weitere Dauer der durch Krankheit hervorgerufenen Berufsunfähigkeit dem Versicherten das Ruhegeld in obiger Höhe gewährt. Kosten für eine etwa erforderliche weitere Krankenbehandlung konnten und durften aber von der A. V. auch dann nicht übernommen werden, wenn der Versicherte auf Leistungen der Krankenkasse keinen Anspruch mehr hatte.

Nach Wiedererlangung seiner Berufsfähigkeit wurden für den Versicherten erneut 25 Beitragsmarken der G.-Kl. D für Januar 1928 bis Januar 1930 verwendet. Am 1. Februar 1930 wurde der Versicherte wieder, und zwar dieses Mal dauernd, berufsunfähig, und erhielt vom 1. Februar 1930 ab folgendes Ruhegeld:

Ruhegeld, wie oben berechnet	977,80 RM
Dazu 15 vom Hundert von 25 Beitragsmarken zu D, also von 25×12 RM = 300 RM	45,— RM
	1022,80 RM
Dazu Kinderzuschuß für fünf Kinder (5×120 RM)	600,— RM
Gesamtbetrag des Ruhegeldes einschließlich Kinderzuschuß jährlich	1622,80 RM

Dieses Ruhegeld erhielt der Versicherte bis zu seinem am 25. September 1930 erfolgten Tode ohne Abzug der Aufwendungen für das Ruhegeld, das er bereits bezogen hatte, am 1. eines jeden Monats im voraus

ausgezahlt. Von Oktober 1930 ab wurden seinen Hinterbliebenen Leistungen der A. B. wie folgt gewährt:

An Witwenrente sechs Zehntel des Ruhegeldes

von 1022,80 RM = 613,68 RM

An Waisenrenten für fünf Waisen $5 \times \frac{5}{10}$

von 1022,80 RM = 2557,— RM

Gesamtbetrag der Hinterbliebenenrenten jährlich 3170,68 RM

Zu prüfen bleibt noch, ob eine Kürzung der Leistungen der A. B. zu erfolgen hat, weil sie den höchsten Jahresarbeitsverdienst der höchsten Gehaltsklasse, beziehungsweise bei Hinterbliebenenrenten 80 vom Hundert dieses Jahresarbeitsverdienstes übersteigen. Dies ist in unserem Beispiele nicht der Fall. Die höchste Gehaltsklasse, der der Versicherte nacheinander mehr als fünf Monate angehört hat, ist die Gehaltsklasse J. Der höchste Jahresarbeitsverdienst dieser Gehaltsklasse (Januar 1913 bis Juli 1921) war 5000 Mark. Beide Ruhegelder haben diesen Betrag bei weitem nicht erreicht, die Hinterbliebenenrenten blieben aber auch mit 3170,68 RM weit hinter dem 80 vom Hundert von 5000 RM, also hinter 4000 RM zurück.

Lohnsteuererstattungen für 1930

Anträge, die nach dem 31. März 1931 eingereicht werden, werden abgelehnt

I. Aus welchen Gründen kann ein Erstattungsantrag gestellt werden?

1. Wenn infolge Verdienstaussalles, z. B. teilweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 RM. und die nach dem Familienstande frei bleibenden Beträge im Laufe des Jahres 1931 nicht voll berücksichtigt worden sind.

2. Wenn im Jahre 1930 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.

3. Wenn ohne Vorliegen der unter 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen im Jahre 1930 vom Arbeitslohn Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, obwohl der Arbeitslohn weniger als die im Einkommensteuergesetz vorgesehenen Freibeträge ausgemacht hat.

II. Wann muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

In der Zeit vom 1. Januar 1931 bis zum 31. März 1931. Erstattungsanträge, die nach dem 31. März 1931 gestellt werden, können nicht berücksichtigt werden.

III. Wo muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

Bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz gehabt hat.

IV. Wie muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

1. Bei Verdienstaussall (oben I, 1) durch genaue Ausfüllung eines Antragsvordrucks.

2. Beim Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse (oben I, 2) muß der Antrag enthalten:

a) eine eingehende Darlegung der besonderen Verhältnisse, auf die der Antrag gestützt wird, unter Angabe der Höhe der besonderen Aufwendungen und Beifügung von Belegen (z. B. Rechnungen),

b) die umstehend unter Ziffer 1 und 4 bezeichneten Angaben, wobei hier auch die Höhe des Arbeitslohnes der Ehefrau anzugeben ist, unter Beifügung der umstehend unter Ziffer 5a bis c geforderten Belege.

V. Welche Unterlagen müssen dem Erstattungsantrag beigelegt sein?

1. Die Steuerkarte 1930, wenn sie sich im Besitz des Arbeitnehmers befindet.

2. Bescheinigungen der Arbeitgeber, aus denen die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und evtl. Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen.

3. Sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind,

a) die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1930 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, wenn sie nicht vom Arbeitgeber dem Finanzamt unmittelbar eingesandt worden sind,

b) eine Bescheinigung des Finanzamts über die bereits erfolgte Ablieferung der Einlagebogen durch den Arbeitnehmer.

4. Im Falle des Verdienstaussalles infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streik die Erwerbslosenkontrollkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes.

5. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

VI. Jahresbeträge unter 4 RM. werden nicht erstattet.

Diesemjenigen Arbeitnehmer, die einen Erstattungsantrag stellen wollen, können Antragsformulare beim Betriebsrat in Empfang nehmen.

Ein Beamter des Finanzamtes nimmt am Schalter der Lohnkasse am 18., 19., 20. und 23. Februar 1931 täglich von 8½ bis 16 Uhr Erstattungsanträge an.

Sport

Hockey



Das Sportjahr 1930 war für den Deutschen Hockey-Bund überaus erfolgreich, konnte er doch sämtliche Länderspiele mit überlegenen Siegen beenden. Westdeutschlands Mannschaft gewann gegen eine zweitklassige holländische Elf am 22. März im Haag mit 4:0. Die deutsche Ländermannschaft bezwang den Europameister, Holland, am 27. April in Amsterdam sogar mit 7:0. Auch Dänemarks Mannschaft mußte sich am 9. November in Kopenhagen mit einem 6:0-Ergebnis derselben deutschen Mannschaft geschlagen geben.

Für das Jahr 1931 sind ebenfalls wieder eine Reihe bemerkenswerter Treffen mit fremden Nationalmannschaften vorgesehen. Höhepunkt der ganzen Spielzeit ist aber zweifellos das Länderspiel Deutschland gegen England am Osterfesttag in Hamburg. Findet doch die Begegnung dieser beiden führenden Hockeymannschaften Europas in der ganzen Welt die größte Beachtung. Wie ernst England diesen Kampf nimmt, geht wohl am besten daraus hervor, daß es seine Nationalmannschaft erst nach mehreren Auswahlspielen zusammenstellt und dann in einer Reihe von Spielen gegen Wales, Schottland und Irland kurz vor Ostern speziell auf den Kampf gegen Deutschland vorbereiten will.

Selbstverständlich wird auch der Deutsche Hockey-Bund der deutschen Mannschaft Gelegenheit geben, sich einzuspielen und schwache Stellen zu verstärken. Neben einem Übungsspiel gegen die verstärkte Berliner Silberfildelf werden der Länderkampf gegen Holland am 8. März in Leipzig und das Länderspiel gegen Frankreich am 22. März in Paris der Erprobung der deutschen Mannschaft dienen.

Schwimmen

Seit Ameritas größter Freistilschwimmer Johnny Weismüller zu den Berufssportlern gegangen ist, hat Amerika viel von seiner überragenden Stellung im Schwimmsport verloren. Die Japaner und die Australier waren die ersten, die den Siegeszug der Amerikaner etwas eindämmten. Die gewaltigen Fortschritte, die der japanische Schwimmsport insbesondere in den letzten Jahren gemacht hat, wurden bei den japanischen Hochschulschwimmern auf neue erkennbar. Die japanischen Studenten erzielten u. a. folgende bedeutenden Leistungen: 50 Meter Freistil Takahashi in 26,8 Sek.; 800 Meter Freistil Yonema in 10:55,4 Min.; 4x50 Meter Freistilstaffel in 1:49 Min. (deutscher Rekord 1:53,8 Min.); 4x200 Meter Freistilstaffel in 9:37,4 Min. (deutsche Ländermannschaft 9:46 Min.). Eine Glanzleistung vollbrachte der erst fünfzehnjährige Schüler Makino in einem 1500-Meter-Freistilschwimmen, das er in der überragenden Zeit von 19:35,4 Min. gewann. Makino erwies sich damit hinter Arne Borg als der zweit schnellste Schwimmer der Welt über diese Strecke. Der bekannte Schwede erreichte vor einigen Jahren in der Europameisterschaft in Bologna die fabelhafte Zeit von 19:07,2 Min. und unterbot als erster die 20-Minuten-Grenze. Seitdem ist der junge Japaner der einzige, dem das gleiche gelang (deutscher Rekord: Handschuhmacher, Dortmund 21:39,7 Min.).



Der bekannte amerikanische Schwimmer Desjardins, der in Amsterdam zwei goldene Medaillen erhielt, ging nun auch zu den Berufssportlern über

Auch die übrigen Vertreter Europas haben viel hinzugelernt. Barany, Ungarn, war im Jahre 1930 über die kürzeren Strecken zweifellos der schnellste Schwimmer der Welt; er kam über hundert Meter mehrmals unter eine Minute und blieb mit seiner besten Zeit von 58,6 Sekunden nur um 1,2 Sekunden hinter Weismüllers Weltrekord zurück. Außerdem kam noch ein halbes Dutzend anderer europäischer Schwimmer bis dicht an die sechs Sekunden heran. Mit 1:00,2 Minuten war der Franzose Taxis der erfolgreichste. Der Pole Bockinsky steht mit 1:00,4 Minuten an dritter Stelle vor dem Belgier Coppieters mit 1:00,6 Min. Dieselbe Leistung erzielte auch der Schwede Lundhal, während als nächster Deutschlands schnellster Schwimmer, Schubert, mit 1:00,7 Minuten folgt; das ist nur eine Zehntelsekunde schlechter als der von ihm gehaltene Rekord. Die Weltrekordliste der Schwimmer hat nun folgendes Aussehen:

Männer:

Bruft: 100 Meter W. Spence-Amerika, 1:14 Min.; 200 Meter L. Spence-Amerika, 2:44,8 Min.; 400 Meter Rademacher-Deutschland, 5:50,2 Min.; 500 Meter van Parps-Belgien 7:37,8 Min.

Rücken: 100 Meter G. Kojac-Amerika, 1:08,2 Min.; 200 Meter L. Tripe-Japan, 4:00 Meter L. Tripe-Japan, 5:42 Min.

Freistil: 100 Meter Weismüller-Amerika 0:57,4 Min.; 200 Meter Weismüller-Amerika, 2:08 Min.; 300 Meter Arne Borg-Schweden 3:33,5 Min.; 400 Meter Arne Borg-Schweden, 4:50,3 Min.; 500 Meter Arne Borg-Schweden, 6:08,4 Min.; 800 Meter J. Taxis-Frankreich, 10:19,6 Min.; 1000 Meter Arne Borg-Schweden, 13:02 Min.; 1500 Meter Arne Borg-Schweden, 19:07,2 Min.

Frauen:

Bruft: 100 Meter L. Mühe-Deutschland, 1:26,3 Min.; 200 Meter L. Mühe-Deutschland, 3:11,2 Min.; 400 Meter Wolfstenholme-England, 6:41,1 Min.; 500 Meter Wolfstenholme-England, 8:35,2 Min.

Rücken: 100 Meter M. Braun-Holland, 1:21 Min.; 200 Meter G. Holm-Amerika, 2:58,6 Min.; 400 Meter M. Braun-Holland, 6:16,8 Min.

Freistil: 100 Meter S. Madison-Amerika, 1:08 Min.; 200 Meter S. Madison-Amerika, 2:35 Min.; 300 Meter M. Koriolius-Amerika, 4:04,3 Min.; 400 Meter M. Koriolius-Amerika, 5:39,3 Min.; 500 Meter M. Braun-Holland, 7:18 Min.; 800 Meter M. Madison-Amerika, 11:41,2 Min.; 1000 Meter G. Devay-Australien 15:46,8 Min.; 1500 Meter M. Koriolius-Amerika 23:44,6 Min.

Aus Hütte und Schacht

Jubilare der Hütte fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Meister Karl Ulmle, Maschinenabteilung, am 17. 1. 1931; Maschinist Heinrich Heimann, Maschinenabteilung, am 17. 1. 1931; Vorarbeiter August Urban, Zuchterei Walzwerk VIII, am 20. 1. 1931; Gärtner-Hilfsarbeiter Johann Sibüski, Wohnungsverwaltung, am 20. 1. 1931.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Bekanntmachung der Betriebskrankenkasse

Werkssprechstunden im Monat Februar 1931 — Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Eving
Dienstag: Herr Dr. Lorell, Wohnung: Münsterstraße 92
Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westendstraße 3
Donnerstag: Herr Dr. Gold, Wohnung: Pradel, Schimmelstraße 10
Freitag: Herr Dr. Alsmann, Wohnung: Weihenburaer Straße 29
Samstag mittags 12 Uhr: Herr Dr. Windmüller, Wohnung: Ferne.
Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Rezept erforderlich.

Von den Belegschaftsmitgliedern der Hütte starben:

Gustav Müller, Phosphatfabrik, am 15. Januar 1931
Johann Sander, Phosphatfabrik, am 22. Januar 1931

Geschäftliche Mitteilungen

Schütze deine Familie

Mit diesen Worten ist ein in dieser Nummer erschienenes Inserat betitelt. Wenn man bedenkt, welcher unendlicher Wert in diesen drei Worten liegt und wie wenig gerade in gesunden Tagen an die Umsetzung dieser Worte in die Tat gedacht wird, so haben wir es uns zur Pflicht gemacht, Vorsorge zu bieten. Mancher Arbeiter oder Angestellte glaubt, daß die aufzubringenden Mittel, um seine Familie vor Not zu schützen, für ihn unerschwinglich sind. Dabei wird außer acht gelassen, daß gerade durch den Zusammenschluß von weit über eineinviertel Millionen Versicherten die Möglichkeit geschaffen ist, für ganz niedrige Prämie so viel tun zu können, daß beim plötzlichen Hinscheiden seine Lieben vor der äußersten Not geschützt sind und nicht, wie es so manches Mal zutrifft, wertvolle Möbelstücke verkauft werden müssen, um wenigstens dem lieben Verstorbenen ein ehrenvolles Begräbnis zukommen zu lassen. Die schönen Worte: „Reine Liebe ohne Fürsorge über das Grab hinaus“ werden leider heute noch zu wenig beachtet.

Der „Deutsche Herold“, eine Volks- und Lebensversicherung, zählt weit über eineinviertel Millionen Versicherte. Mit einem Versicherungsbestand von über 536 Millionen Mark zahlte er im Jahre 1929 an die Hinterbliebenen seiner verstorbenen Versicherten 6799000 Mark.

Es können Versicherungen in jeder Höhe von 200 Mark an und auch in jeder Form für den Ernährer sowohl als auch für die Frau und Kinder zu äußerst günstigen Bedin-

gungen abgeschlossen werden. Es lohnt sich für jeden, sich unverbindlich Auskunft geben zu lassen, wozu der „Deutsche Herold“ jederzeit gern bereit ist.

Es wird heute so viel gellegt über die schwierigen Zeiten, ohne aber zu bedenken, daß es gerade in der heutigen schweren Zeit erst recht ein Gebot der Stunde ist, Maßnahmen zu treffen für die Sicherheit der eigenen Zukunft sowohl als auch für die Sicherheit der Zukunft seiner Angehörigen. Einem jeden, dem noch einigermaßen an dem Wohl und Wehe seiner Familie gelegen ist, der wolle das heutige Inserat und das in den folgenden Ausgaben erscheinende beachten und sich eingehende Aufklärung durch einen Vertreter des „Deutschen Herold“ geben lassen.

Sobald im Überbruch die Weihnachtsgänge gerückt sind, ist die richtige Zeit für den Einkauf von neuen Wäschebedürfnissen gekommen. Sie kaufen bei den nicht unerheblich herabgesetzten Preisen und ohne jeden Zwischenhandel ganz besonders günstig bei dem ältesten und größten Bettfederverhandelsgeschäft des Überbruchs, der **Gänsemarkt-Wäsche-Wilhelm Mantuffel, Neutreibbin**. Ohne die bereits seit 1852 bewährten Qualitäten zu verändern, hat diese Firma ihre Preise bis zu 25% herabgesetzt. Beachten Sie bitte die Anzeige in der heutigen Ausgabe!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Wer dabei an falscher Stelle spart, muß damit rechnen, daß Arbeit und Mühe des ganzen Jahres nutzlos veran ist. Das Billigste kann niemals das Beste sein. **Adler & Co., Adler-Saat-Samenhandlung in Erfurt**, senden jedem Gartenfreund kostenlos den nützlichen Adler-Saat-Katalog. Preiswert und gut ist darin eine reiche Auswahl für Garten und Feld angeboten. Auf die heutige Anzeige machen wir besonders aufmerksam.

GARTENFREUNDE

Laßt euch raten — kauft Thüringer Saaten! Verlangt vor dem Einkauf meinen reichhaltigen neuen bunten Katalog K 41 über wertvolle Saaten, Rosen, Dahlien, Blütenstauden, Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Erdbeeren, Saatkartoffeln usw. Er kostet nichts und bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie gleich, es lohnt sich.

Thüringer Saatstelle Richard Kaiser
Pflanzenkulturen — Samenhandlung. Mühlhausen i. Thür. 41, Bez. Erfurt

HOESCH-KONSUM-ANSTALT

Verkaufsstellen:

Bornstraße 191
Dechenstraße 41
Stahlwerkstraße 8
Desterholzstraße 108
Eving, Burgholzriedl.

Wir empfehlen:

Alle Sorten Spargel-, Gemüse- und Früchtekonserven

Westfäl. Bauch- und Rückenspeck, Rollschinken, Schinkenspeck, Plockwurst, Cervelatwurst, Salami, Mettwurst, geräuchert und lufttrocken, Frischwurst, Ahrbergs Wurstwaren

Margarine und Plattenfett von 40 Pfg. an je Pfd. — Molkereibutter
Holländer, Elamer, Tilsiter, Emmenthaler, Schweizer, Camembert-, Limburger Käse und andere Sorten Delikatesskäse

Zigarren und Zigaretten

soweit noch vorrätig zu alten Preisen

Kaffee

frisch gebrannt, aus eigener Rösterei

Für Kleintierhalter:

Bollmehl, Bruchreis, Gerste, Gerstenschrot, Hafer, Kleie, Muskator-Geflügelfutter, Weizen, Wicken

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Biete: Vier Zimmer einschl. Küche, einer Mansarde, Glasveranda, parterre, 65 Mark Miete, Hüttemannstraße. Wohnung wird kostenlos repariert.

Suche: Stadtmitte oder östl. Stadtteil fünf Zimmer mit Zubehör oder vier Zimmer und eine Mansarde.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung einschl. eine Mansarde, mit Garten, Siedl. Wambel, 60 Mark Miete.

Suche: Gleichwertige in Dortmund.

Biete: Abgeschlossene drei Zimmer, privat, 44 Mark Miete. Stollenstraße, Neubau.

Suche: Drei-Zimmer-Werkwohnung, Nähe Borstlag.

Biete: Drei Zimmer und eine Mans., mit Stall, Hilfsstraße 5, II. Etage.

Suche: Drei bis vier Zimmer, Nähe Bornstraße (Altwohnung).

Biete: Drei Zimmer und eine Mans., Bad, Hechtweg.

Suche: Zwei bis drei Zimmer in der Stadt.

Biete: Drei abgeschlossene Zimmer, Derner Straße (Siedl.).

Suche: Zwei abgeschlossene Zimmer.

Biete: Drei Zimmer mit Bad, Schneewittchenweg.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei große Zimmer, Evinger Straße.

Suche: Drei andere, auch Werkwohnung.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, privat, Albertstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeschlossen, Werkwohnung.

Biete: Zwei schöne Zimmer, 22 Mark, abgeschl. Haus, Kielsstraße 53, III.

Suche: Drei Zimmer, Norden ausgeschlossen.

Biete: Zwei Zimmer, Keller, Stall und Gartenland, Kirchberne, Grünsort.

Suche: Drei Mansarden in Remminghausen.

Biete: Zwei große Parterre-Zimmer, Mindener Straße.

Suche: Drei Zimmer, privat, auch Mansarden.

Biete: Zwei Zimmer, privat, Stahlwerkstraße.

Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer (Hoesch-Wohnung).

Am 12. Januar verstarb zu Dortmund der
Bürovorsteher i. R.

Herr Wilhelm Winkelmann

Der Entschlafene trat am 1. April 1891 in unsere Dienste. In treuer Pflichterfüllung hat er seine Arbeitskraft unserem Werke gewidmet. Lange Jahre stand er als Leiter unserem Lohnbüro vor, bis er am 1. Oktober 1927 in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 13. Januar 1931.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,
Aktiengesellschaft in Dortmund

Am 20. Januar d. J. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Bauführer in unserer Abteilung Drahtverfeinerung,

Herr Anton Böger

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1918 in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, gewissenhaften Beamten, der sich das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter in hohem Maße erworben hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 22. Januar 1931.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,
Aktiengesellschaft in Dortmund

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Speisekammer, Stahlwerttreppe.
Suche: Drei bis vier Zimmer.

Biete: Drei schöne Mansarden, Juliusstraße.
Suche: Drei abgeschlossene Zimmer.

Biete: Zwei große Zimmer, Waschküche, Dürerstraße.
Suche: Drei Zimmer, auch Werkwohnung.

Biete: Zwei Zimmer, parterre, Dornröschenweg.
Suche: Zwei bis drei Mansarden in Remminghausen.

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Balkon, Waschküche, Steigerstraße.
Suche: Drei andere Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, Waschküche, Dornröschenweg.
Suche: Zwei Zimmer, Werkwohnung oder privat in der Stadt.

Biete: Zwei Zimmer, Neubau, abgeschlossen, Dornröschenweg.
Suche: Zwei andere Zimmer.

Biete: Zwei große Zimmer, Kirchdörnerstraße.
Suche: Zwei gleiche Zimmer, Nähe Borstplatz.

Vagerraum zu vermieten.

Junges Ehepaar sucht ein bis zwei leere Zimmer oder Manf. Drei Monate Miete wird im voraus bezahlt.

Näheres bei der Werkspflege

Verschiedenes

Ein seegrüner Kinderwagen für 20 M. zu verkaufen.

Paube mit einem Sechziger Land, Flurstraße gelegen, abzugeben.

Schw. Konfirmandenkleid mit langen Ärmeln, einmal getragen, zu verkaufen.

Schw. Tuch-Herren-Überrock, starke Figur, zu verkaufen.

Bierrohrige Nephode, Gleichrichter, Akku, eingebauter Lautsprecher, zu verkaufen.

Ein Damenrad, fast neu, Radio (fünf Röhren), intakt, Mandoline, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Ein Briefmarken-Album, Spezial Deutschland, zu verkaufen.

Ein Ausziehtisch, vier Stühle, ein vernickelter Dauerbrenner zu verkaufen.

Ein Koffer-Barlophon, 16 Platten, für 18 Mark zu verkaufen.

Ein Zimmerofen mit Rohr für 15 M. zu verkaufen.

Ein guterh. Kinder-Bauernwagen billig zu verkaufen.

Adressen bei der Werkspflege

Werkstapelle

Wir suchen für unsere Werkstapelle noch einige gute Geiger, Cellisten und Pianisten, zwecks Aufstellung eines Salons-Orchesters.

Die Aufnahme kann jeden Freitagabend, 20 Uhr, im großen Speisesaal der Speiseanstalt (Desterholzstraße) erfolgen.

Der Vorstand:
Piotrowski

Zur Beachtung für Anhaber von Weis- und Zechenwohnungen

Streut Asche bei Glätteis!

Das Bestreuen der Bürgersteige bei Glätteis und das Beseitigen von Neuschnee ist laut allgemeiner Mietverordnung dort, wo der Hausbesitzer nicht im Hause wohnt, Pflicht des Erdgeschossmieters. Wohnen zwei Parteien im Erdgeschoss, so ist die Arbeit abwechselnd, und zwar von dem Mieter auszuführen, dem die Reinigung des Flures in der betreffenden Woche obliegt.

Unterlassungen dieser Pflicht sind nach der Polizeiverordnung strafbar, auch haftet der betreffende Mieter für Unglücksfälle, die durch Glätteis vor dem Hause entstehen.

Straßenreinigung im Winter

Nach Vorschrift des Paragraphen 103 der Allgemeinen Straßenpolizeiverordnung vom 20. Dezember 1922 sind die Erdgeschossmieter verpflichtet, bei Schneefall den Schnee zusammenzuwerfen. Das wird oft unzureichend erfüllt. Die Anlieger bemühen sich vielfach, festgefrorenen Schnee und Eisbildungen mit scharfen Werkzeugen, wie Spaten, Spitzhacken usw. loszuhaben. Dabei wird der Plattenbelag der Bürgersteige zertrümmert, wodurch der Stadtverwaltung erhebliche Kosten für die Wiederherstellung entstehen.

Die Polizeiverwaltung schreibt vor, daß der frischgefallene Schnee unverzüglich zusammenzufegen ist. Wenn infolge anhaltenden Schneefalls oder schnellen Wechsels von Frost und Tauwetter die Bildung einer festgetretenen oder festgefrorenen Schicht unvermeidlich war, muß mit der Fortschaffung bzw. Forträumung dieser Schicht bis zum Eintritt von Tauwetter gewartet werden. Bis dahin ist für die erforderliche Verkehrssicherheit durch Streuen von Asche oder Sand zu sorgen.

Wohnungsverwaltung

Zur Beachtung

In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß der Wasserverbrauch in sehr vielen Häusern sogar den von uns erheblich erhöhten, gesetzlichen Normalmaß bei weitem überschritten hat. Bei der von uns ausgeübten Kontrolle ergab sich, daß zum Teil die Spülung der Klosetts und die Wasserhähne nicht in Ordnung waren, ohne daß die betr. Mieter der Wohnungsverwaltung zwecks rechtzeitiger Abhilfe Meldung gemacht hatten.

In Anbetracht der Erhöhung des Wassergeldes und des niedrigen Mietzinses sehen wir uns gezwungen, den Mehrverbrauch auf die einzelnen bzw. schuldigen Mieter umzulegen.

Ein weiterer Mehrverbrauch ergibt sich durch die Benutzung der Waschküchen mit Wasserbetrieb. Hierfür setzen wir den Betrag von fünfzig Pfennig je Monat an, welcher von dem betr. Besitzer mit der Miete erhoben wird. Vor Inbetriebnahme eines Wassermotors ist ein Antrag bei der Wohnungsverwaltung zu stellen.

Wohnungsverwaltung

Zur Beachtung

Um das Einfrieren der Wasserleitungen zu verhüten, ist bei starkem Frost folgendes zu beachten:

1. Kellerfenster schließen.
2. Klosett- und Treppenhausefenster geschlossen halten.
3. Die Wasserleitung abends absperren und das Wasser aus der Leitung ablassen. Hierzu ist erforderlich, den Hahn der obersten Zapfstelle zu öffnen und die Leitung zu entleeren. Das nachträgliche Zudrehen des Wassertrahns darf hierbei nicht vergessen werden.
4. Badesen in unbeheizten Räumen sind bei dem geringsten Frost sofort nach dem Gebrauch zu entleeren. Die Wohnungsverwaltung gibt auf Wunsch Auskunft, wie der Badesen zu entleeren ist.

Frostschäden, welche durch Unterlassung obiger Vorkehrungen entstehen, gehen zu Lasten der Mieter.

Dortmund, den 15. Oktober 1930.

Wohnungsverwaltung

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlerfaat. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit neuen billigen Preisen. — Adler Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelhorten, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlerfaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Neu eröffnet!

Es lohnt sich, jeden Weg zu machen!

Gute und billige

Schuhwaren

kaufen Sie nur im

Schuhhaus Billige Ecke

Oestermärtschstraße 4

Achten Sie genau auf die Firma!

Neu eröffnet!

Brefeld u. Renken, Oestermärtschstraße 42

Das Haus für Uhren u. Schmuck

Reparaturen werden pünktlich, gewissenhaft und preiswert ausgeführt. — Kleine Reparaturen sofort.

Sung Rundfunkhörer!

Sie erzielen guten Empfang, wenn Sie Ihren **Akku Brakeler Straße 1** (am Borsigplatz) fachmännisch (dabei billig) laden lassen. Leih-Akkus. Stets frische Anodenbatterien

FERNSCHULE JENA

Fernunterricht: Maschinenbau — Elektrotechnik — Flugtechnik — Bautechnik — Betriebstechnik — Werkmeister-, Techniker-, Ingenieur-Ausbildung — Abiturvorbereitung — Wirtschafts- und Handelsschule. Über das Fern- und Heimstudium klärt Sie auf das neueste Studienprogramm 4 der **FERNSCHULE JENA**



Leder

am billigsten nur
Münster Str. 57

Disselkamp

Größtes Ausschneidgeschäft



fügenlos,
in Doublé,
8- und 14-
kar. Gold
in allen

Größen u. Preislagen vorrätig
Franz Michael, Uhrmacher

DORTMUND :: Oesterholzstraße 81

...und Ihr Radio nun vom Fachmann
Elektro und Radio Blinne
Dürerstr. 47
Sämtliche Geräte billigst,
Akku-Ladestation

Billige Preise

Oefen, Kamine, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen

HERDE

Nur allererste Fabrikate zu billigsten Preisen
Herd- und Ofenhaus
AUFERMANN
nur Reinoldstraße 5
An der Reinoldikirche

Freie Anlieferung

Große Auswahl

... und Tapeten ???
... und Farben ???

Nur: Tapeten- und Farbenzentrale
Trogemann

Lichthaus Assauer, Oestermärtsch 74/76

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
deren biologische Wirkung
wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

er Zahnärzte, mocht die Zahn-
dend weit und beseitigt Mundgeruch
BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkon-
zentriert. 1 Tube reicht mal so lange

Leder und Gummi kauft man
anerkant gut und preiswert bei
**Weise
& Erlenbauer**
Dortmund, Kielstraße 4

Ingenieurschule Technikum Lage
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungsbau, Flug-
wesen, Kältetechnik, Land-
maschinen, Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Lehrpläne
Bauschule
Architektur, Baugewerke,
Bauwesen, Eisenbau,
Tonindustrie
Zugmaschinenbau
Techniker, Ziegelei
frei

Gute Möbel billig

Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen-
und Einzeilmöbel. Kleiderschränke
3türig, 180 cm breit mit Wäsche-
abteilung von 140.— RM. an

Möbeltischlerei
JOH. FICKERS
Oestermarschstraße 17

„Musik gehört in jedes Haus!“

Kaufen Sie

Sprechapparate und Schallplatten in
größter Auswahl im ältesten und leistungs-
fähigsten Fachgeschäft

Musikhaus Merkur

Rheinische Str. 10

Hansastr. 3 Hohe Str. 37
Spezialabteilung für Radio
— Fachmännische Bedienung —

Geben Sie Ihrem Kinde

Lebertran oder Scotts Emulsion
aus der

Drogerie Schulenberg

Oestermarsch 54 Husten-, Heil- und Vor-
beugungsmittel sowie Kränke weine in
größter Auswahl.

Achtung!
FEUER-
Arbeiter
Prakt. Neuheit



Der blaue
Arbeitsanzug

Funken trotz

hilft sparen!

Außerst dauerhaft!
Funkenabstoßend
auch nach mehrmalig.
Wäsche

In allen gutgeleit. Fach-
geschäften zu haben.
Wo noch nicht eingef.
erfolgt kostenl. Bezugs-
nachweis vom Hersteller
Julius Bernstein & Co.
Essen-R., Bachstr. 5.

Felle - Pelze

gerbt, färbt, veredelt
und verkürschert
Pelzgerb. Färberei
und Pelzfabrikation
Elke Gelsenkirchen
Kirchstr. 39

Emil Bröcking

Oesterholzstraße 97
Spezialgeschäft für Gemüse,
Obst, Südfrüchte

Schuhe für

Damen
Herren
Kinder
stets
billig

bei
Böhmer
Ostenhellweg 40

Hilkenbach

verkauft klotzig billig

Tapeten,
Lacke, Farben,
Balatum, Linoleum

Dortmund, Bleichmarschstr. 1 - Aplerbeck, Markt 2

Gut und billig kaufen Sie ihre
Musik-Instrumente
sowie Zubehör

Schreib- und Galanteriewaren,
Tabak, Pfeifen usw. bei

NÄSCHER

OESTERHOLZSTRASSE 73

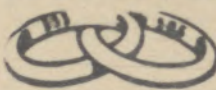
Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¾ Daunen
6,25 RM.; gereinigte gerupfte Federn m. Daunen
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allerf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.



Wenn

Achenbach

die Ringe macht, wird in
der Ehe nur gelacht!
Dortmund

Rheinische Str. 24
Uhren, Goldwaren,
Bestecke, Reparaturen
Vorzeiger d. Anzeige
erhält 10% Rabatt.



Schütze deine Familie
durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-V.G.
Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. —
Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung.
Einwandfreie Mitarbeiter (auch stille Vermittler)
finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-V.G., Bezirksdirektion
Dortmund, Hanfstraße 24, Ruf 396 30.

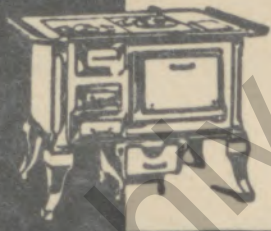
Man probe und lobe das gute Brot von Grobe

Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe) Alsenstraße 27, Gegründet 1875

Zu haben in allen Werkskonsumanstalten

Küppersbusch
Homann

Zu den
niedrigsten
Preisen



Rudolph & Wilke
Westenhellweg 132

DORTMUND

Blumen- und Gemüse-Samen

in anerkannter, seit 80 Jahren an einen
beliebigen Kundenkreis. Nur beste Saat bringt
guten Erfolg. Scheinbare Ersparnis durch Kauf
von billiger Ware rächt sich hundertfältig bei
der Ernte. Versagen Sie meinen Prachtstempel,
der in reicher Auswahl wird. Aufträge über Mk. 10.—
portofrei.
Feinmann & Engel
E 1
SAMENZUCHT UND
SAMENHANDLUNG
GEOR. 1844

**Vati hat's
geraten!**

Ein prächtiges
Bergmannsgedicht
kommt heraus
bei der Lösung des
Preisbilderrätsels

in dem feinen
Kalender

Schlägel und Eisen 1931

Die Frist zur Einsendung der Lösungen ist ausnahmsweise
bis zum 20. Februar verlängert worden! Wer noch mit-
machen will — wie überhaupt jeder, der Interesse an tech-
nischen Dingen, vor allem aber an den mit Kohle und Eisen —
den Urstoffen aller produktiven Wirtschaft — zusammen-
hängenden Fragen hat, **bestellt sofort** den im 7. Jahr-
gang erscheinenden Kalender, der eine fast unübersehbare
Fülle von Bildern, interessantesten Aufsätzen, ernsten und
— in unserer schweren Zeit besonders willkommen — vor
allem lustigen Geschichten und **zwei große Preisauf-
gaben: ein Bilderrätsel und einen Werbe-Wett-
bewerb mit hohen Geld- und Werkpreisen enthält**.
Der Kalender kostet trotz seiner reichen Ausstattung
nur 80 Pfennig und ist zu beziehen gegen Einsendung
dieses Betrages in Briefmarken von

Hütte und Schacht, Düsseldorf, f, Schließfach 10043